



KURSBUCH MUSEALOG 2020 | 2021

Dirk Heisig (Hg.)



**FACHREFERENT*IN FÜR
SAMMLUNGSMANAGEMENT
UND QUALITÄTSSTANDARDS
IN MUSEEN**

VORWORT



Dirk Heisig

Zwischen dem 8. Juni 2020 und dem 28. Januar 2021 haben 14 Wissenschaftler*innen an der beruflichen Weiterbildung MUSEALOG 2020 | 2021 teilgenommen, um sich zu »Fachreferent*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« zu qualifizieren. Über diesen Zeitraum prägten die Dynamik der Coronavirus-Pandemie sowie deren politische Regulierung den Verlauf des Kurses.

Bei der Planung von MUSEALOG 2020 | 2021 wurden kurzfristig die Zahl der Teilnehmer*innenplätze auf 14 Personen und die Zahl der beteiligten Museen auf acht Häuser reduziert, um in den Seminaren, den EDV-Schulungen und in den Museen Plätze mit einem großen Abstand zu den Kolleg*innen bereitzuhalten. Zudem wurden in den Gruppenschulungsräumen feste Sitzplätze vergeben, die über die gesamte Kursdauer Bestand hatten, und Kleingruppenarbeit war nur in festen Gruppen unter Wahrung der Abstandsregeln möglich. Dabei arbeiteten die Teilnehmer*innen eines Museums immer gemeinsam in einer Kleingruppe. Einzelne Seminare mussten auf Grund von Reiseverboten bzw. Quarantäneregulungen der Dozent*innen als Web-Seminar durchgeführt werden.

Im Gegensatz zum Lockdown während des vorangehenden MUSEALOG-Kurses im März 2020 konnte der Präsenzunterricht an allen beteiligten Museen über den gesamten Kurs aufrechterhalten bleiben. Auch konnten wir 43 der 48 Fachseminar- bzw. EDV-Schulungstage im Präsenzunterricht durchführen, so dass nur fünf Veranstaltungen als Web-Seminar durchgeführt werden mussten.

Leider fiel die für den Januar geplante gemeinsame Abschlussveranstaltung mit Teilnehmer*innen, Museumsvertreter*innen und MUSEALOG-Beteiligten der verschärften Pandemielage zum Opfer. Sichtbares Zeichen hierfür ist das in diesem Kursbuch fehlende Abschlussfoto. Trotz der erfreulichen Situation, dass wir die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wieder in Präsenz und an den Museumsobjekten durchführen konnten, war der den notwendigen Hygieneregeln geschuldete Verlust an sozialer Nähe und gemeinsamem Miteinander durchgehend zu spüren. Deshalb möchte ich allen Beteiligten dafür danken, dass Sie immer wieder versucht haben, die mit dem Mund-Nase-Schutz und den Abstandsregeln verbundenen Distanzierungen durch intensive Kommunikation miteinander zu überbrücken. In den Museen konnten die Teilnehmer*innen in den vergangenen Monaten zudem viele spannende Projekte erarbeiten. Die Bandbreite ihrer Tätigkeiten reicht dabei von der Dokumentation unterschiedlicher Sammlungen über ein neues Vermittlungskonzept bis hin zur Erarbeitung verschiedener (Sonder-)Ausstellungen. Die dabei entstandenen Arbeiten werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Den Absolvent*innen von MUSEALOG 2020 | 2021 wünsche ich alles Gute für Ihre berufliche und private Zukunft. Ich hoffe, dass MUSEALOG sie auch unter den aktuellen Bedingungen bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte und bin gespannt, welche beruflichen Wege sie nach MUSEALOG einschlagen werden.

INHALT

- 2 MUSEALOG 2020 | 2021 – Vorwort | [Dirk Heisig](#)
- 4 **DIE PROJEKTE**
- 6 Quacksalber, Doktoren und Unternehmer. Medizin und Fortschritt um 1900 | [Alexander Niemietz](#)
- 8 Transformationsprozesse. Von der Wellenbadschaukel zum Elektrisierapparat | [Heike Kiefer](#)
- 10 Zeugen der Zeit. Ein neuer Sammlungsbereich reflektiert die Corona-Pandemie | [Dr. Dana Al Droubi](#)
- 12 Der Hof Haake. Aktiv in den Alltag von Anno 1793 | [Hugo-Alexander Frohn](#)
- 14 Neue Sicht auf Alte Dinge. Retrospektive Dokumentation von fünf Objekten der Sammlung Deeken | [Kei Common](#)
- 16 Sie haben Ihr Ziel erreicht. Ein Werkverzeichnis für die Plastiken von Paul Dierkes im Museumsdorf Cloppenburg | [Katharina Westerhoff](#)
- 18 Vom Kanzler und vom Kiebitz. Das Museum für »Die Getreuen zu Jever« | [Max Piechotta & Erik Vollrath](#)
- 22 »Wenn man doch ein Rettungsboot hätte!« Die Rettungsstation an der Friedrichsschleuse. | [Sylvia Knopp](#)
- 24 Menschen bauen Schiffe. Emders Hafengeschichten | [Sebastian Keufner](#)
- 26 Von Kigali nach Oldenburg. Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung Jobst Peter Jahn | [Friederike Brinker](#)
- 28 Abenteuer Moor(-Museum) – Von Irrlichtern, Moosen und Schwingrasen | [Nele Voß](#)
- 30 Zurückblicken für die Zukunft. Dokumentation der Villen des Oldenburger Museumsstifters Theodor Francksen | [Rebekka Spitzweg](#)
- 32 **DIE TEILNEHMER*INNEN**
- 38 **DIE MUSEEN**
- 42 **DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN**
- 50 **DIE DOZENT*INNEN**
- 56 **MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE**
- 59 **BILDNACHWEIS**
- 60 **IMPRESSUM**

Die Teilnehmer*innen an MUSEALOG 2020 | 2021 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

QUACKSALBER, DOKTOREN UND UNTERNEHMER

MEDIZIN UND FORTSCHRITT UM 1900

»Allopathie«, »Homöopathie«, »Vegetarianismus« und viel mehr. Eine Illustration aus der populären Zeitschrift »Die Gartenlaube« von 1878 bringt es auf den Punkt: Wer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts krank oder verletzt war stand einem breit gefächerten Medizinmarkt gegenüber. Eine im Bereich der praktizierenden Medizin weitgehend anerkannte akademische Lehre gab es nicht. Im Kaiserreich wurde 1871 ein fast uneingeschränktes Recht zur Ausübung von Heilpraxis gesetzlich verankert. Die oftmals magisch-okkulten Praktiken von Volksheilkundigen gerieten zu dieser Zeit in Konkurrenz zu einer Vielzahl kommerzieller Angebote der Naturheilkunde. Diesen beiden Strömungen entgegen standen die Erkenntnisse von akademisch ausgebildeten Wissenschaftlern, die bereits die Grundlagen der modernen Medizin legten. In der öffentlichen Debatte diffamierte man sich gegenseitig als »Quacksalber«, »Kurpfuscher« oder »Schulmediziner«.

Angesichts der Corona-Pandemie erscheinen medizinische Themen auch im musealen Kontext aktueller denn je. Am Museum Nordenham konzipierten meine MUSEALOG-Kollegin Heike Kiefer und ich eine Sonderausstellung über Entwicklung, Differenzierung und Konfliktpotentiale der Medizin in der Zeit von 1850 bis 1920. Die Ausstellung bietet Einblicke in die medizinische Situation im Kaiserreich in Nordwestdeutschland. Ländliche Gegenden wie die Halbinsel Butjadingen, Sitz des Museums Nordenham, wurden von Ärzten noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend gemieden. In den wachsenden Städten wurde hingegen teils mit staatlicher Unterstützung und mithilfe neuester Methoden an der Bekämpfung von Seuchen geforscht.

Im Fokus der Ausstellung stehen nicht nur Vorreiter der modernen Medizin und Epidemiebekämpfung wie Rudolf Virchow, der die antike Humoralpathologie für die wissenschaftliche Fachwelt ad

acta legte, oder Robert Koch, prominentester Pionier der Bakteriologie. So waren es Naturheilkundler wie Sebastian Kneipp oder Friedrich Eduard Bilz, die mit ihren ganzheitlichen Konzepten ein vor allem städtisches Publikum ansprachen, das die beschleunigte Industrialisierung und Technisierung als Bedrohung empfand. In ländlichen Gegenden genossen meist Volksheilkundler das Vertrauen der Erkrankten.

Als fachliche Grundlage sichteten wir Quellen und Forschungsliteratur im Archiv des Rühringer Heimatbundes. Zur Auswahl der Exponate gehören Objekte aus dem Magazin des Museums wie zum Beispiel einige elektrogalvanische Heilapparate, die durch Leihgaben anderer Häuser ergänzt wurden. Dazu verfassten wir Bereichs- und Objekttexte und entwickelten visuelle Konzepte zur Präsentation von Exponaten, Texten und Begleitgrafiken.

ALEXANDER NIEMIETZ



TRANSFORMATIONSPROZESSE

VON DER WELLENBADSCHAUKEL ZUM ELEKTRISIERAPPARAT

Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper unterliegt Transformationsprozessen. Während heute ein »Green-Smoothie« und ein Besuch im Fitnessstudio Glück und Erfüllung versprechen, richtete man im deutschsprachigen Raum zur Zeit der Hochindustrialisierung den Blick in die Natur.

Zusammen mit meinem MUSEALOG-Kollegen Alexander Niemietz konzipierte ich am Museum Nordenham die Sonderausstellung »Quacksalber, Doktoren und Unternehmer. Medizin und Fortschritt um 1900«. Ziel der Ausstellung ist es, neben der sich zur Zeit der Jahrhundertwende professionalisierenden Schulmedizin auch alternative Heilmethoden zu beleuchten. Zu Beginn der Konzeption teilten wir die Themenbereiche unter uns auf, sodass ich die Möglichkeit hatte, mich intensiv mit den unterschiedlichen

Strömungen der Naturheilkunde zu befassen. Die Naturheilkunde, die sich seit den 1820er Jahren entwickelte, erlebte mit der beginnenden Hochindustrialisierung in den 1870er Jahren einen enormen Zulauf. Dies korrelierte mit den sich verschlechternden Lebensumständen der Arbeiterfamilien in urbanen Ballungsräumen. Rauch, Kohledunst, schlechtes Trinkwasser und eine rudimentäre Kanalisation setzten der Bevölkerung zu. Die Naturheilkunde, deren grundlegendes Verständnis auf einer im Menschen wohnenden Lebenskraft beruht, die durch Sonne, Luft, Wasser und Erde reanimiert wird, löste eine immense Naturbegeisterung aus.

Mit der Idee, die weit entfernte Natur ins heimische Badezimmer zu holen, konstruierte der Berliner Fabrikant Carl Dittmann 1889 die Wellenbadschaukel.

Ein Exemplar dieser beweglichen Badewanne wurde dem Museum als Leihgabe aus dem Bademuseum Norderney zur Verfügung gestellt und ist das Herzstück unserer Ausstellung.

Im Zuge der Leihkorrespondenzen verfasste ich konservatorische Berichte, die die Leihgeber*innen über die konservatorischen Maßnahmen im Haus informieren. Zudem organisierte ich den Transport der Wellenbadschaukel mit Fährüberfahrt. Darüber hinaus bearbeitete ich mithilfe von Photoshop Abbildungen, die ich in der ansässigen Druckerei drucken ließ. Ich erstellte Ausstellungstexte und entwickelte im Sinne des »Edutainment« eine Riechstation, inspiriert von Kneipps Hausapotheke, an der die Besucher*innen der Ausstellung über das Riechen Heilkräuter identifizieren können.

HEIKE KIEFER





ZEUGEN DER ZEIT

EIN NEUER SAMMLUNGSBEREICH REFLEKTIERT DIE CORONA-PANDEMIE

Seit Monaten diktiert die Corona-Pandemie unser Leben und das ist in praktisch allen Bereichen zu spüren. Wir können ein Ende noch nicht absehen, aber uns dennoch die Frage stellen, wie sich unser Leben und unsere Gesellschaft durch die Covid-19-Pandemie verändert.

Als Zeitzeugen dieses globalen Ereignisses entstand daher am Ostfriesischen Landesmuseum Emden die Idee, innerhalb eines eigenen Projektes einen neuen Sammlungsbereich zu schaffen, der das heutige Geschehen für künftige Generationen dokumentiert. In diesem Zusammenhang startete der Museumsdirektor Dr. Wolfgang Jahn einen Aufruf in der Emdener Zeitung und bat die Bevölkerung, dem Museum Exponate zur Verfügung zu stellen, die in Verbindung mit der Pandemie stehen und so den Corona-Alltag reflektieren können. Im Rahmen von MUSEALOG bestand meine Aufgabe

darin, diesen neuen Sammlungsbereich zu konzipieren und aufzubauen.

Nach einer ersten Auswertung vieler engagierter E-Mail-Reaktionen verfasste ich ein darauf abgestimmtes Sammlungskonzept in vier Gruppen, um möglichst alle Projektaspekte im regionalen Blickwinkel widerspiegeln zu können: Digitale Sammlung, Corona-Kunst, Corona-Alltag und Objekte mit Geschichte. Um die Sammlung möglichst umfassend zu erweitern, setzten wir uns auch mit anderen Einrichtungen in Verbindung. So stellten die Schulen in Emden weitere Materialien zur Verfügung. Ebenso konnte auch die Koordinierungsstelle für Migration in Emden zur Kooperation gewonnen werden.

Im Rahmen meiner Projektkoordination erstellte ich alle erforderlichen Texte, Flyer und Fragenkataloge in deutscher und arabischer Sprache. Die begleitende

Diskussionsrunde »Die Corona-Pandemie aus der Sicht von Menschen mit Migrationsgeschichte« zeigte, wie die Krise das Leben der Zuwanderer verändert und wie die Migranten mit den Herausforderungen umzugehen versuchen. Die Ergebnisse dieser Diskussionsrunde und individuelle Interviews wurden als Berichte und Audioaufnahmen in die Sammlung aufgenommen. Schließlich fotografierte, inventarisierte, beschrieb und dokumentierte ich die Exponate zur Einpflegung und Überführung in die Museumsdatenbank.

Über die Dokumentation des derzeitigen Geschehens möchte das Museum bewirken, dass zukünftige Zeiten von unserer Gegenwart lernen können und sich dadurch nicht nur der Vergangenheit verbunden fühlen, sondern vielmehr heute getroffene Entscheidungen bewusst überdenken und hinterfragen können.

DR. DANA AL DROUBI

DER HOF HAAKE

AKTIV IN DEN ALLTAG VON ANNO 1793

Die Hofanlage Haake in Cappeln grenzte früher an die Straße, die von der Bauerschaft Bokel zunächst zur Mitte des Ortes und zur Kirche führte und dann weiter in Richtung Cloppenburg verlief. Von der Straße aus führte die Zuwegung auf den Wirtschaftsgiebel des Haupthauses zu. Heute befindet sich an dieser Stelle die Neubausiedlung »Im Haakenhof«, denn der Hof Haake wurde im Winter 1942/43 wegen seiner einzigartigen Architektur und Geschichte in das Museumsdorf Cloppenburg transloziert. Diese Einzigartigkeit soll auch den Museumsbesuchern des 21. Jahrhunderts vor Augen geführt werden.

Das Ziel meines MUSEALOG-Projektes war daher die Beantwortung der Frage: »Wie kann der Hof Haake einschließlich der Geschichte der Familie Haake heutzutage am besten präsentiert werden?« Zu diesem Zweck habe ich zunächst die Geschichte der Familie Haake näher erforscht, z.T. anhand neu entdeckter Quellen. Dann habe ich den Aufbau des

Haupthauses und der fünf Nebengebäude (Brauhaus, Viehstall, Zaunscheune, Speicher-Remise und Bleicherhütte) genau beschrieben und im Anschluss aufgezeigt, wie die Hofanlage Haake im Moment dargestellt wird.

Auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse habe ich schließlich ein neues Präsentationskonzept erstellt. Dieses trägt den Titel »Aktiv in den Alltag von Anno 1793« und beinhaltet in seinem Kern acht Aktiv-Stationen zum Thema »Leben und Wohnen auf dem Bauernhof vor 200 Jahren«. An diesen Punkten sollen die Besucher beispielsweise die Möglichkeit erhalten, alte Leuchtmittel auszuprobieren, typische Gegenstände zu ertasten, bäuerliche Gerüche zu erschnuppeln, ein Holzfass zusammenzupuzzeln oder bekannten Sagen aus dem Oldenburger Münsterland zu lauschen.

Als weiteres Element enthält das Präsentationskonzept eine Hands-On-Inszenierung zur Geschichte des Haakenhofs mit

16 freistehenden, drehbaren 4x4-Würfeln in der Upkammer. An einer Touchscreen-Station könnten die Besucher im »Haakenhof-Quiz« anschließend ihr Wissen testen. Darüber hinaus soll die Gaststube mit den dort ausgestellten Bierkrügen, Weingläsern, Tabakdosen, Gewehren und Möbeln neu gestaltet werden und in der Zaunscheune ein »begehrter Kuhma-gen« eingerichtet werden: Durch ein großes Maul betreten die Besucher hier das Innere der Kuh und beim Gang durch die Innereien erklären interaktive Stationen, wie die Verdauung funktioniert und was die Kuh dabei produziert.

Im Brauhaus soll schließlich die Ausstellung »Es braut sich was zusammen: Der Hof Haake und das Bier« entstehen. Diese umfasst neben der historischen Braueinrichtung u.a. eine Aromastation zum Vergleichen der vielen Farbnuancen und Geschmäcke des Bieres, eine Videowand, an der der Brauprozess nachvollzogen werden kann, sowie eine Riechstation für Hopfen, Malz, Gerste und Hefe.

HUGO-ALEXANDER FROHN



NEUE SICHT AUF ALTE DINGE

RETROSPEKTIVE DOKUMENTATION VON FÜNF OBJEKTEN DER SAMMLUNG DEEKEN AM LANDESMUSEUM NATUR UND MENSCH OLDENBURG

Im Jahr 1901 erhielt das Großherzogliche Naturhistorische Museum, heute Landesmuseum Natur und Mensch, in Oldenburg Schenkungen des pazifikreisenden Oldenburgers und späteren Begründers der Deutschen Samoa-Gesellschaft Lt. Richard Deeken. Fünf dieser Objekte wurden als Musikinstrumente inventarisiert. Im Rahmen meines Projektes beleuchtete ich diese Sammlungsgegenstände aus musikwissenschaftlichen Perspektiven. Dazu gehörten auch Recherchen zu geschichtlichen, soziokulturellen, biologischen und geografischen Hintergründen. Ziel war es, einen multiperspektivischen Zugang zu jedem dieser Museumsstücke zu ermöglichen, Rückschlüsse auf die mögliche Provenienz zu ziehen und letztlich einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung der Objekte durch das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg zu leisten.

In dem Bestandskatalog der ethnologischen Sammlung des Museums sind

die fünf Objekte bezeichnet, zugeordnet und teils beschrieben. Nach einer ersten Sichtung der Objekte im Magazin sowie der Anfertigung von Arbeitsfotos glich ich meine Beobachtungen mit den Angaben des Katalogs ab. So konnte ich schon zu Beginn meiner Arbeit feststellen, dass die »Sanduhrtrommel, mit Haifischhaut einseitig bespannt« aus »Neukaledonien« de facto eine Kundu – also eine typische Sanduhrtrommel Neuguineas und des Bismarck-Archipels – mit einer Bespannung aus Waranhaut ist. Sie kommt vermutlich aus dem Gebiet der heutigen Oro-Provinz in Papua-Neuguinea. Aus derselben Gegend dürfte die als »Flöte« von den »Salomon-Inseln« gekennzeichnete Tabakpfeife stammen. Möglicherweise erhandelte Deeken beide Gegenstände von derselben Person in einem Hafen Neuguineas, auf einem Schiff oder auf einer anderen südpazifischen Insel. Von dieser Reise brachte er dem Museum außerdem eine Nasenflöte (Aangún) und eine Schneckentrompete

(Saii) vom Chuuk Atoll sowie eine weitere Schneckentrompete (Sewi) von Pohnpei mit. Die Angaben, die sich hierzu im Bestandskatalog finden, stehen dabei nicht im Widerspruch zu den von mir recherchierten Informationen.

Um die Fülle an Informationen für mich übersichtlich und strukturiert bearbeiten zu können, entwarf ich zu Beginn meines Projektes ein Datenblatt. Auf diesem erfasste ich neben den Einträgen aus dem Bestandskatalog und den von mir aktualisierten Maßen unter anderem Angaben zu Material, Herkunft, Verarbeitung und Objektgeschichte. Die Ergebnisse meines Projektes dokumentierte ich zusätzlich in einer vom Museum genutzten Exceltabelle. Diese soll zukünftig den Übertrag des gesammelten Wissens in die im Aufbau befindliche neue Datenbank des Landesmuseums Natur und Mensch erleichtern.

KEÏ COMMON



SIE HABEN IHR ZIEL ERREICHT

EIN WERKVERZEICHNIS FÜR DIE PLASTIKEN VON PAUL DIERKES IM MUSEUMSDORF CLOPPENBURG



Einige Werke von Paul Dierkes sind weit gereist, und manche sind im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts nach Cloppenburg zurückgekehrt. So zum Beispiel die Reliefwand aus der deutschen Botschaft in Stockholm, die 1975 bei einem Anschlag der RAF beschädigt wurde. Auch der Künstler selbst hat einen beachtlichen Weg zurückgelegt: vom Steinmetzlehrling aus der norddeutschen Provinz zum Bildhauer und Professor der Berliner Hochschule für bildende Künste.

Noch heute existiert in Cloppenburg der Steinmetzbetrieb Dierkes, in den auch der 1907 geborene Paul einsteigen sollte. Die Steinmetzlehre schloss er ab, dann aber schlug er einen anderen als den vorgezeichneten Weg ein. Dierkes besuchte die Bildhauerschulen in Elberfeld und Königsberg und begab sich auf Studienreise durch Europa. Er emanzipierte sich von der statischen Formensprache seines Handwerks und entwickelte eine Bildhauereidentität, mit der er 1933 nach Berlin ins Zentrum der deutschen Bildhauerei kam. In der dritten Auflage der Gruppenausstellung »30 Deutsche Künstler« 1936 bei Ferdinand Möller stellte er erstmals aus. 1933 war die Ausstellung im Machtkampf zwischen Alfred Rosenberg und dem Kampfbund für deutsche Künstler einerseits und der von Joseph Goebbels geleiteten Reichskulturkammer und dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund andererseits zum Schauplatz der Auseinandersetzung um das deutsch-nationale Kunstverständnis geworden.

Dierkes' Einstellung zur Ideologie und den Verbrechen der Deutschen zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig belegt; um zu dieser Zeit noch ausgestellt zu werden und Aufträge zu erhalten (wie 1937 für die Skulptur Arbeitsmann, die er für die Cloppenburger Zweiganstalt der Landessparkasse zu Oldenburg als Personifikation des gleichnamigen Dienstgrades im Reichsarbeitsdienst ausführte), war er notwendigerweise und nachweislich Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste. Seine traditionellen Sujets und attribut- und kontextlosen menschlichen Gestalten passen sich in die bildhauerische Ästhetik der Nationalsozialisten ein. Menschen wie Tiere stellt er eher als Archetypen denn als Individuen dar. 1937 bekam Dierkes ein Stipendium für einen Studienaufenthalt in Rom und hielt sich danach bis kurz vor Kriegsende in Amsterdam, Prag und Paris auf. Zurück in Berlin wurde er 1947 zunächst als Dozent, dann als Professor für Holz und Stein an die Hochschule für bildende Künste berufen. Die 1950er wie 60er Jahre wurden zu Dierkes' erfolgreichster Phase. Er erhielt deutschlandweit öffentliche Gestaltungsaufträge und arbeitete mit renommierten Architekten und Bildhauern zusammen. Seine letzte große Arbeit, während deren Realisierung er 1968 verstarb, war das Eisbärengehege des Berliner Zoos.

Dierkes' Verbindung nach Cloppenburg riss nie ab, und so wurde das Museumsdorf Sitz der 1971 gegründeten Paul-Dierkes-Stiftung. Witwe und Sohn des

Künstlers übergaben der Stiftung mehr als 200 Plastiken, über 1.600 grafische Arbeiten sowie dessen Nachlass. Da seither keine vollständige Dokumentation der Plastiken vorlag, sichtete ich für die Erstellung eines Werkverzeichnisses derselben im Rahmen von MUSEALOG sämtliche in Frage kommende Aufzeichnungen und Unterlagen im Archiv des Museumsdorfes. Ich wertete Daten aus, zog Rückschlüsse über Verbleib und Standort einzelner Plastiken und glich die Ergebnisse vor Ort ab.

Die Werke verteilen sich heute auf mehrere Depots sowie den öffentlichen Stadtraum Cloppenburgs. Einige versteckten sich bei meiner Bestandsaufnahme geschickt hinter historischen Kutschen, in den Gebüsch des Stadtparks und getarnt zwischen ausgedienten Mühlsteinen. Schließlich kam ich, nach Abzug von zurückgegebenen Leihgaben, weiterhin unauffindbaren sowie doppelt gelisteten Skulpturen, die sich als unterschiedliche Ansichten ein und desselben Werks entpuppten, auf einen tatsächlichen Bestand von 230 Plastiken. Zwar bleiben die Objekte, die den Weg nach Cloppenburg zurückgefunden haben, vorerst noch über Stadt und Depots verstreut, doch ihre Existenz ist nun belegt. Mit diesem Werkverzeichnis konnte nach fast 50 Jahren eine dokumentarische Lücke geschlossen werden.

KATHARINA WESTERHOFF

VOM KANZLER UND VOM KIEBITZ

DAS MUSEUM FÜR »DIE GETREUEN ZU JEVER«

»Ick drink un ruf: Fürst Bismarck, de schall läwen!« (Ich trink und ruf: Fürst Bismarck, der soll leben!) – so schrieb Dr. Heinrich Minßen 1889 den Abschlussvers in einem plattdeutschen Gedicht im sogenannten Gedenkbuch der »Getreuen zu Jever«. Diese Tradition gilt in Jever bis zum heutigen Tag – denn hier versammeln sich seit dem Jahre 1871 die »Getreuen zu Jever«, um auf Fürst Bismarck anzustoßen. Dieser aus einem Stammtisch heraus gegründete Verein, der seit 150 Jahren kontinuierlich das Gedenken an einen der wohl populärsten deutschen Staatsmänner des 19. Jahrhunderts pflegt, erhält nun ein eigenes Museum.

Die Verehrung Bismarcks findet ihren zeremoniellen Höhepunkt jedes Jahr am

1. April – dem Geburtstag Bismarcks. An diesem Tag wird traditionell ein feierlicher Umtrunk (Kommers) zwischen den Mitgliedern des Vereins im Saal des sogenannten Bismarckhauses in Jever abgehalten. Zeitlebens sandten ihm »seiner« Getreuen Jahr für Jahr 101 Kiebitzeier.

Der Kiebitz ist ein typischer Vogel für die mit vielen Marschwiesen durchzogene Landschaft Frieslands und seine Eier erfreuten sich bis zu dessen Artenrückgang als edle Delikatesse großer Beliebtheit. Da Bismarck den Ruf hatte, ein ausgesprochener »Gourmand« zu sein, bot sich hier die Möglichkeit, dem »eisernen Kanzler« mit dieser Spezialität aus ihrer Region eine kulinarische Freude zu bereiten. Als Dank für diese jahrelange Treue

schenkte Bismarck seinen Verehrern am 1. Mai 1883 einen silbernen Kiebitzpokal, mit dem die Getreuen seither ihren Kommers begehen.

Nach der Reichsgründung 1871 wurde Jever durch diese Form der Bismarckverehrung im ganzen deutschen Reich bekannt. Im Gegensatz zu vielen anderen Orten im deutschen Reich gelang es den Getreuen zu Jever jedoch nie, die von ihnen geplante Bismarckwarte zu vollenden. Im Jahr 2004 konnten die Getreuen in Jever ein erstes Bismarckmuseum eröffnen. Hierzu übernahmen sie die Sammlung aus dem Museum in der Stadt Bismark in der Altmark und präsentierten sie neu.



Mein Jeverland!

Wo an dem Nordseestrand
Der hohe Leuchtturm steht,
Und wo am Südoststrand
Die Preuß'sche Flagge weht,
Dort, wo die Möven zieh'n,
Im Forst der Rehbock steht,
Und in der Krinolin'
Die Magd zum Melken geht:
Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimathland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland.

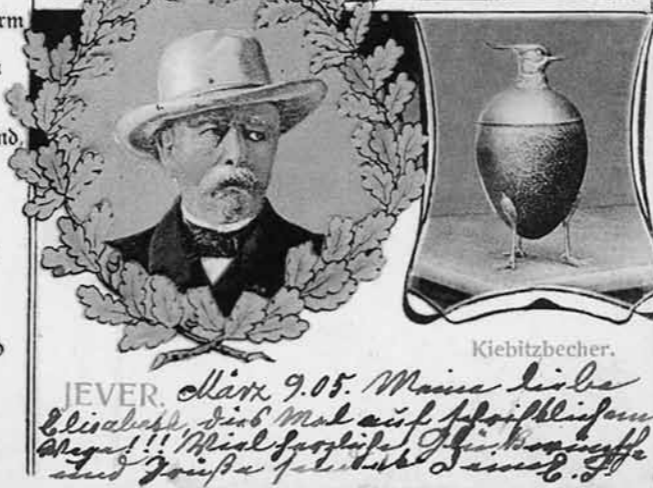
Dort, wo auf dürrem Sand
Die Heid' sich weit erstreckt,
Und wo das ganze Land
Oft grauer Nebel deckt,
Dort, wo im Süd und West
Das Moor entsetzlich raucht,
Wo man zum Schützenfest
Acht volle Tage braucht:
Das ist mein 2c.

Und wo am Meeresstrand
Die Woge hoch aufspritzt,
Wo man das fette Land
Durch hohe Deiche schützt,
Dort, wo aus voller Kehle
Der Frosch erbaulich quakt,
Wo man aus wenig Mehl
Die größten Beenbunke backt:
Das ist mein 2c.

Dort, wo im Glockenton
Man die Maria ruft,
Obgleich sie lange schon
Sanft ruht in ihrer Gruft,
Und wo beim Püttbier-Schmaus
Man frohe Lieder singt,
Die Nacht in Saus und Braus
Trotz Polizei verbrinat:
Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimathland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland.

Dort, wo des Schlosses Thurm
Hoch in die Lüfte ragt,
Und wo beim Nordweststurm
Die Fluth am Deiche nagt,
Wo sich am Gerstenbrey
Labt Mann und Weib und Kind,
Und wo die Schweine frei
Noch von Trichinen sind:
Das ist mein 2c.

Wo man auf schwerem Klei
Die schönsten Früchte zieht,
Und wo im schönen Mai
Der Raps so herrlich blüht,
Dort, wo in Stadt und Land
Die Sängerbahne weht,
Und wo der Bauernstand
Im fett spazieren geht:
Das ist mein 2c.



Seit 2018 gab es von Seiten des Zweckverbandes Schlossmuseum Jever Überlegungen zu einer grundlegenden Neukonzeption dieses Hauses. Dabei sollte der Schwerpunkt nicht mehr auf Bismarck, sondern dem Stammtischverein »Die Getreuen zu Jever« liegen. Maßgeblich unterstützt und finanziell vorangetrieben wurde das Projekt durch den Mäzen und ehemaligen Präses des Vereins Dr. Jur. Fritz Blume. Dr. Blume, der am 30. September 2020 in Jever verstarb, war ein Verehrer Bismarcks und engagiertes Mitglied der Getreuen.

Dieses Projekt gab uns im Rahmen von MUSEALOG die besondere Möglichkeit, an allen Bereichen der Neuentstehung eines Museums von Beginn an teilzuhaben. Es galt dabei, die drei grundlegenden Aspekte der Gründung eines neuen Museums zu verknüpfen: Bau, Forschung und Gestaltung. Im Zuge der Neugestaltung des Museums waren nämlich auch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen notwendig geworden, da es sich bei den

künftigen Museumsräumen um ehemalige Wohn- und Geschäftsräume handelt. Der Beginn der Arbeiten verzögerte sich jedoch bis in den Sommer, da Dr. Blume als Mäzen des Projektes während des ersten coronabedingten Lockdowns im Frühjahr 2020 nicht persönlich kontaktiert werden konnte. Die fachliche Leitung der umfangreichen Baumaßnahmen wurde von einem Bautechniker des Staatlichen Baumanagements übernommen.

Das künftige Museum gliedert sich inhaltlich in drei Teile: Stammtische im Allgemeinen, die Getreuen zu Jever und der Bismarck-Mythos. Beteiligt an der inhaltlichen, wissenschaftlichen Erarbeitung des neuen Hauses war neben uns und unserem Betreuer, Dr. Andreas von Seggern, Yasmin Maaß, die an der Universität Oldenburg den Master »Museum und Ausstellung« studiert. Yasmin Maaß inventarisierte die übernommenen Objekte des Vorgängermuseums und erarbeitete den Ausstellungsteil zu Stammtischen im Allgemeinen. Wir waren für die Ge-

treuen zu Jever verantwortlich, während Dr. Andreas von Seggern den Bismarck-Mythos übernahm. Um eine moderne und ansprechende Gestaltung des Hauses zu gewährleisten, fanden regelmäßige Besprechungen mit dem freien Ausstellungsgestalter und Diplom-Grafiker Andreas Reiberg statt.

Aufgrund der Verzögerungen der Bauarbeiten war ein Abschluss des Projektes bis zum Ende von MUSEALOG 2020 | 2021 leider nicht möglich. Das Museums soll eröffnen, sobald dies pandemiebedingt möglich ist.

MAX PIECHOTTA &
ERIK VOLLRATH

»WENN MAN DOCH EIN RETTUNGSBOOT HÄTTE!«

Marie Ulfers, Windiger Siel, 1949, Hamburg, S. 261

DIE RETTUNGSSTATION AN DER FRIEDRICHSSCHLEUSE

Während meiner Zeit als MUSEALOGe befand sich das Deutsche Sielhafenmuseum Carolinensiel bereits mitten im Umbau und entsprechend gestalteten sich auch einige meiner Aufgaben. Vor allem zum Jahresende hin half ich tatkräftig beim Abbau und Einpacken der Objekte in den Museumsgebäuden. Zu Beginn waren meine Aufgaben von Büroarbeit geprägt, nicht zuletzt, da, bedingt durch die Corona-Pandemie, viele Veranstaltungen und museumspädagogische Aktivitäten leider ausfallen mussten. Hauptsächlich beschäftigte ich mich mit der Inventarisierung und arbeitete mich über den Sommer hinweg, Schublade um Schublade, durch die Grafikschränke des Magazins. Dies sollte sich später für die Neugestaltung der Dauerausstellung als sehr wichtig erweisen. In den Grafikschränken fanden sich allerhand Einzelstücke: Postkarten, Fotos, Baupläne und mehr. Am Ende waren sogar kleine Sammlungen von Gemälden und Zeichnungen lokaler Künstler dabei. Nebenbei

befasste ich mich mit dem Transkribieren alter Schiffsakten und Korrespondenzen.

Mein eigentliches MUSEALOG-Projekt startete im Spätsommer: Eine vorherige MUSEALOGin hatte für drei der vier Museumsgebäude – das Groot Hus, die Alte Pastorei und das Kapitänshaus – den Text für eine Broschüre vorbereitet, in dem die Baugeschichte und der geschichtliche Hintergrund der einzelnen Gebäude dargelegt wurde. Für das vierte Gebäude, den historischen Rettungsschuppen an der Friedrichsschleuse, sollte dies nun meine Aufgabe werden. Zu diesem Zweck recherchierte ich nicht nur über den Rettungsschuppen selbst, sondern auch über die Geschichte der Seenotrettung in Ostfriesland und wie es zur Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) gekommen ist. Tatsächlich war die Carolinensielier Rettungsstation eine der ersten Stationen an der deutschen Nordseeküste. Sie wurde 1865 eingerichtet und 1868 an

die DGzRS übergeben. Der heute noch erhaltene Rettungsschuppen, der 1910 erbaut wurde, ging nach der Auflösung der Station im Jahr 1945 in Privatbesitz über, bis er schließlich 1986 zum Museum kam und 2005 restauriert wurde. Meine Recherche ergab einige interessante Details, zum Beispiel wurde das Dachgeschoss des Rettungsschuppens in den Nachkriegsjahren als Unterkunft für eine Flüchtlingsfamilie genutzt. Auch das Rettungsboot, das heute restauriert im Innern ausgestellt ist, hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Es stammte ursprünglich aus Stolpmünde (heute Ustka in der polnischen Woiwodschaft Pommern) und wurde im letzten Kriegsjahr zur Flucht in den Westen genutzt.

Die von mir verfasste Broschüre wird bei Museumsbesuchen in der Zukunft einen informativen Einblick in die Geschichte des Rettungsschuppens und des Rettungswesens in Ostfriesland bieten.

SYLVIA KNOPP



MENSCHEN BAUEN SCHIFFE

EMDER HAFENGESCHICHTEN

Der Architekt Hans-Ulrich Meyer verbrachte den Sommer 2001 mit seinen Leica-Kameras auf der Werft der Thyssen Nordseewerke in Emden. Die Werksleitung erlaubte ihm den Zugang zu allen Bereichen und im Jahr 2003 wurden seine Bilder für die Ausgestaltung der 100-Jahr-Feier der Werft genutzt.

Meyer war begeistert von der Technik, der Größe, Kraft und Gefährlichkeit des Schiffsbaus. Jedoch galt sein überwiegendes Interesse den Menschen, welche die körperliche und geistige Leistung erbringen, um diese großen Fahrzeuge zu schaffen. Es war ihm wichtig, bei den Betrachtenden der Bilder Staunen und Neugier zu wecken und bei diesen eine Hochachtung vor der Arbeitswelt der Schiffsbauer entstehen zu lassen.

Mir oblag es im Rahmen von MUSEALOG, für das Ostfriesische Landesmuseum Emden diese Bilder aus dem Nachlass, die Meyers Witwe 2019 dem Museum als

Schenkung überließ, zu inventarisieren und zu dokumentieren. Es ist ihr Wunsch, dass diese Bilder »als Dokument und als ästhetisches Erlebnis der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden«. So freut es mich, dass einige der über 500 Fotografien in der Ausstellung »Hafengeschichten« Verwendung finden und einen intensiven besonderen Einblick in die Welt des Schiffsbaues ermöglichen. Sie werden die Texte des kulturwissenschaftlichen Filmemachers und Autors Edmund Ballhaus, welche als Inspiration für die Ausstellung dienen und die verschiedenen Facetten des Emden Hafenlebens im 20. Jahrhundert beleuchten, bereichern und anschaulich machen.

Hans-Ulrich Meyer hat es mit seinen Bildern geschafft, die Arbeiter, welche die mächtigen Schiffe bauen, einzufangen und herauszustellen. Die einzelnen Schritte des Schiffsbaus sind anhand seiner Bilder gut dokumentiert: das Biegen der einzelnen Bleche, das Zusam-

menbringen der Einzelteile in der großen Halle zu Segmenten und schließlich das Zusammenfügen dieser mit dem Bockkran der Nordseewerke auf der Helling zu einem Ganzen.

Bei der Arbeit mit den Fotografien gewann ich selbst einen Einblick in diese beeindruckende Welt und ich hoffe, dass die Besuchenden der Ausstellung ebenso empfinden werden. Auch weitere Bilder über den Emden Hafen, darunter ein Fotoalbum über das Schicksal des Stückgutfrachters MELANIE SCHULTE »erzählten« mir bei ihrer Inventarisierung und Dokumentation ihre Geschichten. Neben dieser Aufgabe am Ostfriesischen Landesmuseum Emden war es mir möglich, die im Museum arbeitenden Personen bei ihren Projekten, wie der »Corona-Sammlung« und der Sonderausstellung »Komplizenschaften«, zu unterstützen und so das breite Aufgabenspektrum des Museums kennenzulernen.

SEBASTIAN KEUFNER



VON KIGALI NACH OLDENBURG

WISSENSCHAFTLICHE BEARBEITUNG DER SAMMLUNG JOBST PETER JAHN

Jobst Peter Jahn lebte von 1987 bis zu seinem Tod im Jahre 1991 in Kigali, wo er zunächst in einem Schulbuchverlag arbeitete und sich später mit einem Geschäft für Druckereibedarf selbstständig machte. Während dieses Zeitraums kaufte er von fliegenden Händlern wiederholt kongolisches Kunsthandwerk, vor allem Skulpturen und Masken. Diese wollte er später in Deutschland gewinnbringend verkaufen. Seine Kinder beschlossen 2015, einen Teil der Kunstgegenstände dem Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg als Dauerleihgabe zu überlassen.

Ein Teil meiner Arbeit mit der Sammlung bestand in der Provenienzforschung. Anhand von Interviews mit Bettina und Marcus Jahn konnte ich den Weg der Objekte von Kigali nach Oldenburg nachverfolgen. Für den Zeitraum vor dem Ankauf durch Jobst Peter Jahn griff ich auf Literaturrecherchen zurück.

Sehr wahrscheinlich stammen die Objekte aus dem Osten der Demokratischen Republik Kongo, wo sich in den späten 1980er Jahren nur wenige westliche Besucher aufhielten, die jedoch die Hauptzielgruppe für den Verkauf von vergleichbarem Kunsthandwerk darstellten. Die Sammlungsobjekte mussten daher von Zwischenhändlern nach Kigali gebracht werden. Fliegende Händler aus der DR Kongo suchten Jobst Peter Jahn regelmäßig an seinem Wohnort auf und boten ihm ihre Waren an. So auch im Frühjahr 1988, als Marcus Jahn seinen Vater besuchte. Er beschrieb mir den typischen Ablauf der Verkaufsgespräche, bei denen auch vom Hintergrund der Objekte berichtet wurde. Leider sind die Stichpunkte, die Jobst Peter Jahn sich machte und die er auf Klebezetteln an den Objekten aufbrachte, relativ knapp und beschränken sich häufig auf eine ethnische Zuschreibung. Von Bettina Jahn erhielt ich, neben Fotos und einem Brief ihres Vaters, eine Zollliste. Diese erlaubte es mir, die für die Objekte gezahlten Prei-

se einzuschätzen. Marcus Jahn erinnerte sich, dass eine Skulptur von etwa 30 cm Höhe umgerechnet 40–50 D-Mark kostete. Die auf der Zollliste in Ruanda-Franc angegebenen Werte decken sich in etwa mit dieser Schätzung.

Weitere Aspekte meiner Arbeit beinhalteten eine Befragung zur Entscheidung der Erbgemeinschaft Jahn, die Objekte ans Museum zu geben, wie auch zu der Entscheidung des damaligen Direktors, die Objekte anzunehmen. Zudem gelang es mir, anhand von Sammlungsdatenbanken, Museums- und Auktionskatalogen sowie wissenschaftlicher Literatur für einen Teil der Objekte herauszufinden, welche Art von Objekten als Vorbild für die Kunstgegenstände dienten und was deren Funktion war.

Ein schöner Abschluss meines Projektes ist es, dass die Erbgemeinschaft sich nun entschlossen hat, die Sammlung dem Museum als Schenkung zu überlassen.

FRIEDERIKE BRINKER



ABENTEUER MOOR(-MUSEUM)

VON IRRLICHTERN, MOOSEN UND SCHWINGGRASEN

Seit 2018 befindet sich die Moossammlung des Pfarrers Carl Lindner (1866–1947) im Besitz des Emsland Moormuseums. Die Bedeutung eines Herbars liegt in den in ihm abzulesenden Umweltveränderungen, die vor dem Hintergrund des Klimawandels besondere Aktualität erlangen. Die Sammlung besteht aus mehreren Teilen, darunter die sogenannte kleinere Schausammlung, mit der ich mich im Rahmen meines ersten Projekts beschäftigte. Rund 500 Moosproben, aufgeklebt auf DIN-A5-große Papptäfelchen, warteten auf ihre digitale Erschließung mit fotografischer Dokumentation. Hierbei profitierte ich direkt zu Beginn vom MUSEALOG-Seminar »Objektfotografie«. Besonders eindrucksvoll war die gewissenhafte Vorgehensweise Lindners. Zu jedem Beleg notierte er die Art, den Fundort, das Fundjahr sowie den Namen des jeweiligen botanischen Fachmannes, den er für die Gegenbestimmung heranzog. Dennoch sind einige Bestimmungen heute veraltet und zeigen anschaulich, dass Forschung nie endet.

Zusätzlich war ich in das Projekt »Die Welt im Klassenzimmer – Schulwandbilder und plastische Lehrmittel« eingebunden. Schulwandbilder halfen bis in die 1970er Jahre bei der Vermittlung von Unterrichtsinhalten. Bei plastischen Lehrmitteln handelt es sich um kleine Schaukästen. Neben der Inventarisierung und der fotografischen Dokumentation der Objekte fiel auch die Recherche zu den Verlagen beziehungsweise den Werkstätten sowie zum Herstellungsjahr in mein Aufgabengebiet. Da die Exponate des Moormuseums durch Leihgaben anderer Häuser und Institutionen ergänzt wurden, standen auch Dienstfahrten an. Meine Vorarbeiten werden in die für Sommer 2021 geplante Sonderausstellung einfließen.

Über die geschilderte Projektarbeit hinaus ergab sich die Möglichkeit, mich auch in weiteren Bereichen der Museumsarbeit einzubringen. So unterstützte ich die Museumspädagogin bei der Ferienpassaktion »Irrlichter im Moor« und bei der Betreuung

der Junior Ranger. Außerdem korrigierte ich Texte und arbeitete eine studentische Praktikantin sowie die neue FÖJlerin ein. Darüber hinaus begleitete ich den am Haus tätigen Biologen in die umliegenden Mooregebiete, um ihn bei seinem Projekt zu unterstützen. So zählten wir beispielsweise 16.000 Moorlilien und bestimmten Schmetterlinge. Dies war eine gute Gelegenheit, mich auch abseits des Büros mit der Thematik des Hauses vertraut zu machen. Wer dazu bereit ist, erlebt nicht nur Schwinggrasen, Sonnentau und Hochmoor-Mosaikjungfer, sondern bekommt am Emsland Moormuseum einen breiten Einblick in den Arbeitsalltag an einem Museum. Es lohnt sich.

Bereits nach vier Monaten endete mein persönliches Abenteuer Moor(-museum), da ich einer Einstellungszusage folgte. Ich blicke gerne auf diese Zeit zurück.

NELE VOß



ZURÜCKBLICKEN FÜR DIE ZUKUNFT

DOKUMENTATION DER VILLEN DES OLDENBURGER MUSEUMSSTIFTERS THEODOR FRANCKSEN

Das Stadtmuseum Oldenburg steht vor einem großen Wandel: Im Frühjahr 2021 beginnt der lang ersehnte Neubau, welcher mit einer neu konzipierten Dauerausstellung zur Oldenburger Stadtgeschichte und innovativen Vermittlungsangeboten abgerundet werden soll. Angesichts dieser zielgerichteten Zukunftsplanung besinnt sich das Stadtmuseum aber gleichzeitig auf seine Anfänge: Die Geschichte der beiden weitgehend original erhaltenen Villen, die Theodor Francksen mit seinem Tod 1914 der Stadt Oldenburg zur Gründung eines Museums vermachte, soll umfassend untersucht werden.

Im Zentrum meines MUSEALOG-Projekts stand daher die Erforschung und Zusammenführung aller verfügbaren Quellen zur Entwicklung von Francksens Elternhaus (erbaut 1877), kurz Francksen-Villa genannt, und der benachbarten sogenannten Jürgens'schen Villa (erbaut 1853), die Francksen im Dezember 1908 erwarb. Hauptsächlich befasste ich mich

mit dem im Museum vorgefundenen Quellenmaterial, ergänzte es aber auch mit Zeitungsartikeln und Publikationen, welche ich mittels Vorort- und Online-Recherchen in der Landesbibliothek Oldenburg gesammelt habe. In der Datenbank MuseumPlus habe ich für das Projekt eine eigene Objektgruppe eingerichtet, um über diese Referenz alle Einträge zu Abbildungen der Villen und zu den in ihren Räumen ausgestellten Kunstgegenständen zu bündeln.

Aus dem im Archiv des Museums erhaltenen Nachlass Francksens habe ich die Pläne und Entwürfe zu seinen Häusern, deren Interieur und Gartenanlagen gesichtet und soweit möglich in die Museumsdatenbank und die oben genannte Objektgruppe eingepflegt. Aufgrund der Formatgröße der restlichen Blätter ist das Museum für deren Aufnahme auf externe Einrichtungen mit geeigneten Geräten angewiesen. Dafür wurde von mir eine Prioritätenliste der Pläne nach

Relevanz für das Projekt erstellt. Von dem umfangreichen Konvolut an Briefen von Architekten und Handwerkern an Theodor Francksen bezüglich des Umbaus und der Einrichtung der Villen konnte ich aufgrund der stark verkürzten Zeit des Projekts nur einen Bruchteil im Detail studieren.

Um diese Dokumente und auf dem Museumsserver gefundene Bilder, die noch nicht in der Datenbank eingetragen sind, sowie extern recherchierte Quellen mit den bereits in der Datenbank zusammengetragenen zu verknüpfen, habe ich eine Excel-Liste – unterteilt in Abbildungen, Objekte und Dokumente – angelegt, in die ich meine Beobachtungen und Ergebnisse eingetragen habe. Mit der entworfenen systematischen Erfassung des Quellenmaterials habe ich eine Grundlage für die weitere Dokumentation der historischen Villen wie auch für die gesamte zukünftige museale Arbeit im Umgang mit ihnen geschaffen.

REBEKKA SPITZWEG



An MUSEALOG 2020 | 2021 haben 14 Wissenschaftler*innen
aus 9 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER*INNEN



Dr. Dana Al Droubi

ist Künstlerin, Kunstwissenschaftlerin, arbeitete als Dozentin in der Grafikabteilung der Universität Damaskus und promovierte an der Uni Koblenz. Ihre Forschungsschwerpunkte neben der Druckgrafik sind die Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart. Seit 2020 führt sie Lehraufträge an der Hochschule Koblenz durch. Zuvor engagierte sie sich in der Integration von Flüchtlingen. Am Ostfriesischen Landesmuseum Emden konzipierte und baute sie einen neuen Sammlungsbereich zur Corona-Pandemie auf. Zusätzlich war sie im Bereich Vermittlung eingesetzt sowie bei Diskussionsrunden und Führungen. dana@danaaldroubi.com



Friederike Brinker

studierte Ethnologie in Mainz. Ihre Magisterarbeit schrieb sie zu (Geschlechter-)Rollen nigerianischer Migrantinnen im Rhein-Main-Gebiet. Museumsluft schnupperte sie im Rahmen eines Volontariats am Landesmuseum Koblenz. Hier kuratierte sie eine Ausstellung zu ruandischem Kunsthandwerk. Eine im Anschluss folgende Wanderausstellung zum Kulturerbe des Landes Rheinland-Pfalz wurde unter anderem in China und Ruanda gezeigt. Am Landesmuseum Natur und Mensch war sie für die wissenschaftliche Erfassung und Provenienzforschung einer Sammlung kongolesischen Kunsthandwerks zuständig. friederikebrinker@gmail.com



Kei Common

studierte Musikwissenschaft, Anglistik und Amerikanistik sowie klassisch balinesische Musik. Es digitalisierte Objekte der universitären Göttinger Sammlungen, beteiligte sich an einer Publikation zu den Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus und war in der Vermittlung und Organisation von Vermittlungsangeboten tätig. Während seiner Teilnahme an MUSEALOG 2020 | 2021 übernahm es am Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg die retrospektive Dokumentation von Musikinstrumenten aus kolonialen Kontexten. c.cummaunt@googlemail.com



Hugo-Alexander Frohn

arbeitete u.a. als Koordinator für deutsch-polnische Projekte bei der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte Stiftung Rodowo in Masuren/Polen, als Workcamp-Veranstalter beim Internationalen Bauorden in Ludwigshafen und als Geschichts- und Philosophielehrer am deutschsprachigen Samuel-von-Bruenthal-Gymnasium in Hermannstadt/Rumänien. Im Rahmen von MUSEALOG 2020 | 2021 erstellte er im Museumsdorf Cloppenburg ein Präsentationskonzept für den Hof Haake, welches den Titel »Aktiv in den Alltag Anno 1793« trägt. hugo-alexander-frohn@gmx.net



Sebastian Keufner

ist Historiker und studierte Lehramt Gymnasium mit den Hauptfächern Germanistik und Geschichte an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Parallel dazu arbeitete er als Lehrkraft in der Wichern-Schule in Würzburg. Im Rahmen von MUSEALOG 2020 | 2021 inventarisierte er am Ostfriesischen Landesmuseum Emden Fotografien des Emders Hafens und arbeitete an der Konzeption der Sonderausstellung »Hafengeschichten« für das Jahr 2021 mit. keufner.sebastian@googlemail.com



Heike Kiefer

ist Kunsthistorikerin und Historikerin. Sie forschte zur Tradierung von christlichen Motiven und deren Wahrnehmung durch den Betrachter. Am Historischen Institut Frankfurt arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft. Im Rahmen des Projektes »Freiraum der Kunst – Die Studiogalerie der Goethe-Universität 1964-1968« gestaltete sie eine Ausstellung am Museum Giersch in Frankfurt am Main mit. Im Museum Nordenham kuratierte sie die Sonderausstellung »Quacksalber, Doktoren und Unternehmer. Medizin und Fortschritt um 1900«. heike.kiefer88@web.de

Sylvia Knopp

studierte Historische Archäologie (M.A.) an der University of Leicester sowie Geschichte und Ur- und frühgeschichtliche Archäologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Bei ihrem Masterstudium beschäftigte sie sich vor allem mit Landschaftsparks und Gärten im neuzeitlichen England. Zuvor schloss sie eine Ausbildung zum staatlich geprüften Informatiker ab. Am Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel half sie bei den Umbaumaßnahmen und erstellte eine Broschüre für die ehemalige Rettungsstation an der Friedrichsschleuse. SylviaKnopp1988@gmail.com



Alexander Niemietz

ist Historiker und Kulturvermittler. Nach seinem Masterabschluss an der Universität Trier war er an einem DFG-geförderten Projekt für das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz beteiligt und als Museumspädagoge am Stadtmuseum Simeonstift Trier tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2020 | 2021 kuratierte er am Museum Nordenham eine Sonderausstellung über Fortschritte der Medizin im 19. Jahrhundert. Für das KulturNetz Jadebusen entwickelt er als Projektleiter neue Vermittlungskonzepte für die kulturellen Angebote der Landkreise Wesermarsch und Friesland. niemietz@schiffahrtsmuseum-unterweser.de



Max Piechotta

studierte Geschichte (B.A., M.A.) an der Universität Mannheim mit den Schwerpunkten Spätmittelalter, Neuzeit, Wirtschaftsgeschichte und Public History. Nach dem Studium arbeitete er in der Dendrochronologie des Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (CEZA) und führte Campus- und Museumsführungen in Mannheim durch. Während MUSEALOG inventarisierte er am Schlossmuseum Jever einen archäologischen Nachlass, war am Aufbau des Bildarchivs Bildgedächtnis Oldenburger Land (BIG OL) beteiligt und wirkte an der Neugestaltung des Getreuen- und Bismarckmuseums Jever mit. max_piechotta@gmx.de



Rebekka Spitzweg

Die studierte Kunsthistorikerin war im Anschluss an ihren Masterabschluss von der Technischen Universität Dresden hauptsächlich im Asisi Panometer Dresden und auf der OSTRALE – Biennale für Contemporary Art 2019 als Ausstellungsvermittlerin tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2020 | 2021 widmete sie sich der Dokumentation der beiden großbürgerlichen Villen, aus denen das heutige Stadtmuseum Oldenburg hervorgegangen ist. Im Oktober 2020 hat sie ein wissenschaftliches Volontariat an der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen angetreten. rebekka.spitzweg@gmail.com



Erik Vollrath

studierte nach seiner Dienstzeit bei der Bundeswehr und einer dort abgeschlossenen kaufmännischen Ausbildung Geschichtswissenschaft und Skandinavistik an der Georg-August-Universität in Göttingen. Im Anschluss daran folgte die Aufnahme eines Masterstudiums mit dem Schwerpunkt europäische Geschichte an der Fernuniversität Hagen. Im Rahmen von MUSEALOG arbeitete er am Schlossmuseum Jever an der Auswertung eines Nachlasses von archäologischen Funden, einem Bildarchiv zum Oldenburger Land sowie an der Konzeption und am Aufbau des Getreuen- und Bismarckmuseums Jever. erikvollrath@web.de



Nele Voß

studierte Prähistorische und Historische Archäologie sowie Klassische Archäologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Während ihrer viermonatigen Teilnahme bei MUSEALOG war sie am Emsland Moormuseum tätig. Dort inventarisierte sie die Schausammlung des Moos-Herbars von Carl Lindner. Für die geplante Sonderausstellung »Die Welt im Klassenzimmer – Schulwandbilder und plastische Lehrmittel« übernahm sie die Inventarisierung der Objekte und war in die Recherche eingebunden. Im Oktober 2020 hat sie ein duales Studium in Kiel begonnen. Nele.Voss@t-online.de



Katharina Westerhoff

studierte Kunstgeschichte, Komparatistik und Deutsche Philologie in Göttingen. Während des Studiums war sie als studentische Hilfskraft in der Kunstsammlung der Georg-August-Universität und als Theaterrequisiteurin tätig. Nach ihrem Masterabschluss arbeitete sie hauptberuflich an Theatern in Bonn und Potsdam als Bühnen- und Kostümbildassistentin sowie in der Vorderhaus-Koordination. Im Museumsdorf Cloppenburg erstellte sie ein Werkverzeichnis für die Sammlung Paul Dierkes und unterstützte die Dokumentation der Sammlung Pape. katharina.westerhoff@gmx.de



An den folgenden Museen lernen die Teilnehmer*innen von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG*innen in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de

1



Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmer*innen an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG*innen Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de

2



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG*innen, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG*innen führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

3



Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer*innen bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de

4



Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Teile seiner Museumssammlung reichen bis in die 1770er Jahre zurück. Die heutigen Schwerpunkte des ehemals Großherzoglichen Naturalienkabinetts sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die derzeitige Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungprozess. Dieser umfasst neben der Gebäudesanierung und der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer*innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.
www.naturundmensch.de

5

Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucher*innenaufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG*innen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de



1

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG*innen werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



2

Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emdener Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erfassung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer*innen.
www.landesmuseum-emden.de



3

Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG*innen haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher*innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG*innen mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucher*innen Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung | QuickTapSurvey

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher*innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit. Mit Hilfe von Tablets und der Software QuickTapSurvey werden die gewonnenen Erkenntnisse angewendet.

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer*innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungstexte

Eine zentrale Aufgabe für Museumsmitarbeiter*innen ist das Verfassen populärwissenschaftlicher Ausstellungstexte. Diese sind ein wichtiges Kommunikationsmittel im Kontakt der Museen mit ihrem Publikum. Die Texte sollen daher verständlich, jedoch nicht banal sein. Sie sollen komplexe Sachverhalte vermitteln, ohne zu überfordern. Im Seminar werden die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate kennengelernt. Kleine praktische Übungen, alleine und in Gruppen, zielen auf Sprachstil und adressatenbezogenes Schreiben.

Ausstellungstypologien | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter*innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkzeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammengetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Personalmanagement

Das Personalmanagement gehört zu den wichtigen Bausteinen eines erfolgreichen Museumsmanagements. Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter*innen sind wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Museumsarbeit. Im Seminar lernen Sie wesentliche Aspekte der Mitarbeiter*innenführung, Mitarbeiter*innenentwicklung und Personalplanung kennen.

Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter*innen. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Projektanträge | Drittmittelakquise

Wer in den Bereichen Kultur und Geschichte ein Projekt plant benötigt dafür Geld und muss dazu in der Regel zusätzliche Drittmittel einwerben. Um hierbei erfolgreich sein zu können, muss man wissen, welche Fördermöglichkeiten es gibt bzw. wie man nach geeigneten Fördermöglichkeiten sucht und wie diese genutzt werden können. Im Seminar werden grundlegende Kenntnisse über die Vergabe von Drittmitteln sowie zur Beantragung von Fördergeldern vermittelt. Sie erfahren, was in einem Antrag stehen muss und wie er aufgebaut sein soll, was weiterhin zu beachten ist und was Sie im Vorhinein planen sollten.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungevaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter*innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer*innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand dieses den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.



Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert*innen durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT*INNEN



Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.
www.landmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



Susanne Abeck

ist seit über zehn Jahren als Historikerin selbständig für Museen, Archive, Vereine, Hochschulen, Stiftungen, Kommunen und Unternehmen tätig. Ihre Schwerpunkte sind Industrie- und Erinnerungskultur. Sie ist u. a. Redakteurin der Zeitschrift Forum Geschichtskultur Ruhr, Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum sowie Geschäftsführerin eines historischen Netzwerkes im Ruhrgebiet. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Ausstellungstexten durch.
www.abeck-bfg.de



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Museumsleitbild | Museumskonzept, Projektanträge sowie Umgang mit Museumsgut durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept sowie Ausstellungstypologien | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

war langjähriger Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und ist mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und Webpublishing.
www.rernst01.wixsite.com/trainer



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG führt er in die Web-Seminare ein und leitet die Schulungen zur Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In Ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.
martinajonetat@yahoo.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides.
www.tonweltstudios.de



Inse Leiner

studierte Journalistik- und Kommunikationswissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg. Als Redakteurin war sie bei verschiedenen Zeitungsverlagen beschäftigt, bevor sie zur Polizei Hamburg in die Öffentlichkeitsarbeit wechselte. Als 2014 das Polizeimuseum Hamburg eröffnet wurde, übernahm sie dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Verantwortlich ist sie außerdem für Veranstaltungen und Museums-pädagogik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Presse- und Medienarbeit durch.
inseleiner@gmx.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor.
www.mvnb.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Personalmanagement. <https://museologie.htw-berlin.de/personen/prof-dr-oliver-rump/>



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch. m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice - Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in die Themen Besucherforschung und Ausstellungsvaluierung sowie das Programm QuickTapSurvey ein. www.visitor-choice.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. christoph_wenzel@gmx.de



Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



Josef Grava

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft



Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



Dr. Michael Brandt

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de



Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel: Foto: Alexander Niemietz, »Original Wohlmutth Apparat« (Museum Nordenham) | S. 7: Foto: Alexander Niemietz (Museum Nordenham) | S. 9: Foto: Heike Kiefer (Museum Nordenham) | S. 10: Foto: Dr. Dana Al Droubi (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 13: Foto: Birgit Crawe (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 15: Foto: Martin Henze (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | S. 16: Foto: Katharina Westerhoff (Paul-Dierkes-Stiftung) | S. 19: Foto: Max Piechotta & Erik Vollrath (Schlossmuseum Jever) | S. 20: Repro: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | S. 23: Foto: Sylvia Knopp (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | S. 25: Fotos: Hans-Ulrich Meyer (Ilse Scheibe) | S. 27: Foto: Martin Henze (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | S. 29: Foto: Ute Fronia (Emsland Moormuseum) | S. 31: Foto: unbekannt (Stadtmuseum Oldenburg) | S. 37: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 40 Abb. 1: Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | S. 40 Abb. 2: Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | S. 40 Abb. 3: Foto: Dr. Andreas Elynck (Emslandmuseum Lingen) | S. 40 Abb. 4: Foto: Stefan Schöning / Schöning Foto-design (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | S. 40 Abb. 5: Foto: Kay Michalak / Fotoetage (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | S. 41 Abb. 1: Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 41 Abb. 2: Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | S. 41 Abb. 3: Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 41 Abb. 4: Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | S. 41 Abb. 5: Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | S. 49: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 55: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 58: Fotos: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 58: Foto: Oldenburgische Landschaft (Oldenburgische Landschaft) | S. 59: Fotos: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Große Straße 93

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Druck

Flyeralarm GmbH, Würzburg

ISBN

ISBN: 978-3-9819319-5-2

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020105).

MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2021 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

